

gebiete dem Zentrum an und war von 1893 bis 1906 Mitglied des Reichstages.

Ein Wirtschaftsparlament empfiehlt in einem sehr interessanten Aufsatz in der 'Klein. Ztg.' der Generaldirektor des Nationalliberalen Bundesvereins für das Königreich Sachsen Dr. W. H. Sander. Das Überwiegen wirtschaftlicher und sozialer Fragen in der Gegenwart legt den politischen Parteien die Verpflichtung auf, sich intensiver als früher mit Standes- und Interessenfragen zu beschäftigen. Wittenberger führt, daß unter dem Druck der wirtschaftlichen und sozialen Organisationen allmählich der Reichstag umgewandelt, ja bis zu einem gewissen Grade degradiert werde. Am dieser Gefahr vorzubeugen, schlägt er die Errichtung eines Wirtschaftsparlaments vor, das berufen sein könnte, die Fragen des Wirtschaftslebens für sich zu behandeln. Wörtlich heißt es in dem Artikel: 'Nicht um ein Ober- oder Unterhaus kann es sich handeln. Wohl aber müßte dieses Wirtschaftsparlament auf gleichem Grund gestellt werden. Es würde vor allem darauf ankommen, durch die Form des Wahlrechts dem offenbar vorhandenen Drang nach einer Vertretung der neuorganisierten Berufsstände zu genügen. Eine gezielte Bindung des Reichstages an Beschlüsse dieses Wirtschaftsparlaments wird kaum angeht werden können; aber es ist wohl ziemlich sicher, daß die Vertretung der organisierten Erwerbstätigen, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Gewerbe, des Handwerks, der Arbeiterkassen, der Beamtenkassen, der freien Berufe, in hohem Grade bestimmend sein würde für die vom Bundesrat und Reichstag behandelten Gesetzesvorlagen. Die jetzt regelmäßig wiederkehrenden Klagen über ungenügende Beratung des Reichstages, über flüchtige Behandlung und Beratung des Gesetzes würden an Berechtigung verlieren, denn es wäre ja Beruf und Aufgabe dieser wirtschaftlichen Körperschaft, diese Vorarbeiten zum Teil zu leisten. Sie würde, was besonders hoch anzuschlagen wäre, selbst den Ausgleich der Interessen suchen müssen, ehe sie dem Reichstag zumutet könnte, die Entscheidung über wirtschaftspolitische Gesetze zu beschließen. Man wendet vielleicht ein, daß die Bildung eines Wirtschaftsparlaments zwar den Reichstag vielleicht bis zu einem gewissen Grade entlasten werde, dafür werde ihm aber auch die lebendigste Fühlung mit den Erwerbstätigen zum guten Teil verloren gehen. Es werde sich wahrscheinlich ein politisches Berufsparlamentarium im Reichstag einstellen, das auf den Wirtschaftsparlamentarismus als eine minderwertige Gattung herabschauen und in unfruchtbarer Parteilichkeit aufgehen werde. Das ist keine leichte abzumahnende Befürchtung. Allein bei der großen Bedeutung, welche die Wirtschaftsfragen unter allen Umständen dauernd behalten werden, ist es wohl ausgeschlossen, daß der Reichstag sich ihrer Einwirkung entziehen und zu einer Schule politischer Theoretiker entwickeln könnte. Man kann indes die Frage, wie sich der Reichstag neben einem Wirtschaftsparlament ausnehmen, welches Geschäft er dazu machen wird, vorläufig auszusuchen. Die tasklose Organisationsarbeit der Berufsstände wird schaffen, was sie braucht. Ob es sich Wirtschaftsparlament, ob anders nennen wird — gleichgültig. Es wird sein: Die Organisation der Organisationsarbeit. Auf den ersten Blick für den Politiker eine unelastische Komplikation, in Wirklichkeit eine natürliche Folge der wirtschaftlichen Entwicklung.'

Hausband und Vorkauf. Wie wir kürzlich mitteilten, hat die Ortsgruppe Niederschönbach des Bundes der Landwirte gegen alle dortigen Geschäftsleute, die bei der Reichstagswahl in Niederschönbach ihre Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben haben sollen, eine Bontotterklärung erlassen, durch die die Betroffenen in ihrem Erwerb empfindlichen Schaden erlitten. Der Hausband, der in dieser Angelegenheit Ermittlungen anstellte, hat jetzt an zukünftiger Stelle gegen den Vertragsmann des Bundes der Landwirte, den Gemeindevorsteher von Niederschönbach, unter Vorbehalt der privatrechtlichen Schadenersatzansprüche, die Einleitung des Disziplinarverfahrens beantragt.

Der Ausschuß der Deutschen (Nationalliberalen) Partei Württembergs hat am Sonntag in Stuttgart bereits zu den kommenden Reichstags- und Landtagswahlen Stellung genommen. Bei der Beurteilung der Lage kam man zu dem Schluß, mit der Fortschrittlichen Volkspartei ein freund-

nachbarliches Verhältnis aufrechtzuerhalten. Von einer Großblöckigkeit in Württemberg aber will man schon deshalb nichts wissen, weil der ganze Reichstagswahlkampf in erster Linie zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie werde ausgefochten werden müssen.

Der Wertarbeiterstreik. Aus Bremen wird gemeldet: Nachdem durch den Gewerkschaftsbeschuß vom Sonntag der allgemeine Streik der Wertarbeiter für den Fall einer teilweisen Auslieferung vereinbart worden ist, wird am Donnerstag auf den Werften in Bremen und Vegesack von insgesamt etwa 5500 Arbeitern die Arbeit niedergelegt werden. Hieron entfallen auf die Aktiengesellschaft 'Beier' 1800 und auf den Bremer Vulkan 1600 Arbeiter. Ferner haben die Stettiner Wertarbeiter, die in dem Dtsch.-Dänischen Gewerkschaftsverein organisiert sind, am Sonntag beschlossen, sich dem Streik der freien Gewerkschaften anzuschließen. In einer Entschließung wurde zwar scharf mißbilligt, daß die freien Gewerkschaften einseitig vorgegangen sind und dadurch Uneinigkeit in die Arbeiterkassen getragen haben, aber im übrigen erklärte sich die Versammlung mit den von der Hauptleitung zu treffenden Beschlüssen einverstanden. Die Dänischer Privatwerften hoffen bei den besonderen Verhältnissen auf den Werften im Osten gegenüber denen des Westens den Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten zu können. Bisher haben nur die Christlich-Sozialen eine Verarmung abgelehnt, ohne den Streik zu beschließen.

Neue Niederziehungen für die Ausstellung in Buenos Aires. Bekanntlich wurden 40 deutsche Kinder, die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin zu der Internationalen Ausstellung für Landwirtschaft in Buenos Aires geschickt waren, wegen Tuberkulose von den argentinischen Behörden zurückgewiesen, und gegenwärtig unterliegen die Ergebnisse der in Deutschland vorgenommenen Section der Bearbeitung durch die staatlichen Veterinäre. Wie der 'Inf.' aus Hamburg aus sicherer Quelle berichtet wird, beabsichtigt die bekannte Firma Hagendorn nunmehr eine neue Sendung von deutschen Kindern nach Buenos Aires zur Ausstellung demnächst gelangen zu lassen. Es kann dies wohl als ein Beweis dafür gelten, daß man die Ausstellung deutschen Viehs in Argentinien recht hoch bewertet. Andererseits hätte ein privater Unternehmer nach der Zurückweisung der 40 Kinder nicht den Mut gefunden, auf eigenes Risiko hin die Ausstellung aufs neue zu beschicken. Es kommt für Argentinien wohl ausschließlich auf die Zahl der Viehs an, da die Schlachtvieh dort in genügender Weise gesättigt wird.

Die Mittelbahn in Kamerun. Zur Festlegung der allgemeinen Einlenkungen befinden sich einige Regierungsbeamte auf einer größeren Erkundungsexpedition. Bis Ende sind die speziellen Vorarbeiten für den Bahnbau bereits vollendet. Vor kurzem mußten aus Mangel an Arbeitern die Bahnarbeiten eingestellt werden. Inangelant war der Bestand der Arbeiter am 1. April 4035 Mann. Hieron waren 2778 Vertragsarbeiter, 1167 freie Arbeiter und 492 Handwerker. Am 1. Mai war die Zahl der Arbeiter auf 3950 gesunken, und zwar ergab sich folgendes Verhältnis: etwa 2438 Vertragsarbeiter, 1004 freie Arbeiter und 513 Handwerker. Als besonders brauchbare Arbeiter haben sich die Maffa-, Fula- und Saube-Leute erwiesen, wogegen die Edele, Bafolo- und Bafalo-Leute weniger bewährt haben, ebenso wie die Daula- und Jafalo-Leute. Die Erdarbeiten sind bis Kilometer 30 hin- aus im Gange, der Oberbau ist bis Kilometer 12 fertiggestellt. Schwere Schwierigkeiten erfordern die Unterbauten der Dambaba- sowie der Samana-Briden, doch schreitet die rüchig vorwärts. Der Gesundheitszustand unter den Europäern war im allgemeinen gut, ebenso kann der der Arbeiter als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Von der Wambara-Eisenbahn. Die neue Bahnstrecke der Wambara-Bahn hatte bis in den Juni unter schwerem, andauerndem Regenfall und an Arbeitermangel zu leiden. Trotzdem sind die Bauarbeiten rüchig vorwärts geschritten. Die Gleise sind jetzt Kilometer 230 erreicht, und die große Brücke über den Wambara-Fluß ist jetzt fertig montiert. Die Bauleitung hat eines ihrer Hauptbüros und die Arbeiterzentrale in Wambanja eingerichtet, wo fünfzig europäische Bahnbeamte und Unternehmer wohnen und dort dem in der Nähe tätig sind. Die Bau-

leitung hofft, im Monat August die Station Same — Kilometer 259 — zu erreichen, und mit Ende des Jahres an dem vorläufigen Endpunkt der Bahn, in Wajohi, anzulangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Denkmal für Kaiser Franz Josef in Karlsbad. Kaiser Franz Josef genehmigte die Errichtung eines Denkmals, das anlässlich des 80. Geburtstages von dem Komitee reichsdeutscher Kurgäste der vier böhmischen Bäder in Karlsbad errichtet werden soll. Professor Eugen Vermeil in Berlin, der von dem Komitee beauftragt worden ist, den plastischen Entwurf des Denkmals herzustellen, vollendet dieses Modell, das dem Kaiser in ganzer Figur in Generaluniform darstellt. Die Statue soll aus Bronze ausgeführt werden.

Fräulein des französischen 'Lebauda' für das Österreichische Heer. Das neue Luftschiff des österreichischen Heeres, das nach dem französischen Typ 'Lebauda' gebaut ist, entspricht in seiner Weise den Anforderungen, die an das Luftschiff gestellt werden müssen. Während das deutsche System 'Grafenau' schon bei seinen Probeflügen die Erwartungen, die man an seine Leistungen knüpfte, weit übertraffen hat, hat der 'Lebauda' bisher nach keinem Aufstieg unternommen können. Die Annahme, daß die Ursache für diesen unglücklichen Vorgang in der schlechten Beschaffenheit des Tragballons liegt, ist wie in schiedlichen Kreisen verlautet, falsch. Das Luftschiff leidet nicht an schlechtem Tragballon, sondern an inneren Fehlern, die einen Aufstieg unmöglich beziehungsweise sehr gefährlich machen. Das Luftschiff soll umgebaut werden. Ob diese Maßnahmen helfen werden, ist sehr fraglich. Man glaubt, daß man davon wird gehen müssen, das Luftschiff ganz aufzugeben und an seiner Stelle ein neues anzufertigen. Es sind Stimmen in maßgebenden Kreisen laut geworden, die für die Verjagung mit einem harten Luftschiff sprechen, da Freuden auch alle Systeme im Heere verwendet, und da es sich erheben hat, daß für die besonderen und vielfältigen Zwecke des Heeresdienstes alle Luftschiffsysteme, Barre und unklar, eine notwendige Forderung sind.

Frankreich.

Zollbeamten-Vereinigung. Alle Zollbeamten von Nordfrankreich, vom Offizier bis zum einfachen Zollwächter, gründeten in ihrer Generalversammlung in Lille eine Vereinigung zur Verteidigung ihrer gemeinsamen Interessen.

England.

Neuer Wertarbeiterstreik in England in Sicht. Die Abstimmung der Wertarbeiter über die Lohnfrage ist nahezu beendet. Das Resultat vom Ende läßt leider keine Streiks befürchten, denn die Arbeiter der dortigen Werften haben die Fortschritte der Arbeitgeber mit großer Majorität abgelehnt und aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch die Abstimmung in anderen Werften ungünstig für den Frieden sein.

Persien.

Massenverhaftungen. Nach Blättermeldungen aus Teheran sind in der Hauptstadt auf Befehl der Regierung Massenverhaftungen vorgenommen worden, wegen einer angeblichen Verschwörung zugunsten der Wiedereinsetzung des Erzschahs. Die Zahl der Verhafteten soll bereits 200 übersteigen, darunter mehrere Deputirte. Gegen Sattar Khan und seine Anhänger ist ein Haftbefehl wegen Hochverrats proklamiert. Der Klerusstand ist bereits am Sonnabend auf die Provinz Teheran ausgehakt worden.

Amerika.

Nähe Zukunftspläne. Die Presse erzählt folgende die Rede, die vorigen Freitag der kanadische Ministerpräsident Laurier vor den amerikanischen in Kanada angelobten Farmern hielt, worin er ein Schutz- und Trugbündnis zwischen dem

britischen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika als unabwendbar erklärte, dessen Ergebnis der Weltfriede wäre. Es dürfte dann in der ganzen Welt kein Geschäft ohne die Erlaubnis der beiden Staaten abgemacht werden. Der kanadische Minister erklärte weiter, daß er alles tun werde, um die Grundlage für dieses Bündnis zu schaffen.

Berichtsaal.

Verurteilung eines Konzertwunders.

br. Halle a. S., 8. August. (Priv.-Tel.) Der wiederholt vorbestrafte 56-jährige Konzertunternehmer Wilhelm Thiamen aus Rölln wurde heute vom Schöffengericht wegen Betruges zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte für die erblindete Sängerin Marie Keuling aus Quedlinburg ein Konzert angeündigt, das in den 'Kaiserjulen' unter Mitwirkung der Musikkapelle des 36. Infanterieregiments stattfinden sollte. Obwohl der Konzertsaal höchstens 800 Personen faßt, hatte Thiamen über 1000 Billette zu 1 Mk und zu 0,50 Mk abgesetzt und ziemlich 1000 Mk erzielt. Der erblindete Sängerin zahlte er das für die Konzerte Honorar von 20 Mk und 25 Mk Reisegeld. Am Konzertabend war der Saal derart überfüllt, daß er polizeilich gesperrt und über 200 Schöher vom Eintrittsfreien zurüdgezwungen werden mußten. Thiamen hat auch im Frühjahr d. J. in Weismig eine Kontrolle gegeben, wo er ebenfalls ein Konzert der erblindeten Sängerin unter Mitwirkung der Kapelle der 107. er im Großen Festsaal des Zoologischen Gartens angekündigt hatte. Bei dem Blüthenvertrieb suchte er auch dort den Wohlthätigkeitszweck und die unentgeltliche Mitwirkung der Musikkapelle als Argumente zu gebrauchen. Zum Glück konnte er nicht viel Karten umsetzen, weil die Polizei ihn bald in Haft nahm. Das angelegte Konzert mußte natürlich unterbleiben, und die vielen Kartenhändler, die sich am Abend vor dem '300' eingefunden, hatten das Nachsehen.

Vermishtes.

Ein ungeheurer Luftschiffsturz. Bei dem Aufstieg der Luftschiffkinder Paulus im Berliner Unaport ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Der Ballon war bereits völlig ausgepumpt, und die drei Herren, welche die Fahrt mitmachen wollten, hatten bereits in der Gondel neben der Führerin Platz genommen, während der Ballon noch ungenügend aufgebläht noch gehalten wurde. Als das Signal 'Ballon los' ertönte, machte einer der Angelegten, ein ehemaliger Artillerist, sich den Späß, sich auf das Untersteil zu legen, das ihm mit in die Höhe nahm. Ein taubenblauer Schrei ertönte aus der Menge, man befürchtete einen Unglücksfall, doch löste sich die Spannung in lauten Beifall auf, als der Artillerist am dem Ankerloch hochzuletteren begann. Wohl über überrauschte man ihn in den Ballon hineinzufliegen, aber ein freundlicher Empfang wurde diesem blinden Luftpassagier nun gerade nicht bereitet.

Die Liebesfälle. Ein seltsamer Fall glückte der Charlottenburger Polizei. Schon seit einiger Zeit meldeten sich bei dem diensthütenden Wächter der Charlottenburger Schließgesellschaft allnächtlich einige junge Leute beiderlei Geschlechts, die sich den Nebenbuhler vom Haupte Kurfürstendamm 59 öffnen ließen. Da der Haupte sie für dort wohnhafte Diensthütten hielt, ließ er sie anstandslos ein. Als sich der Vorgang aber jede Nacht wiederholte und der Beamte die Entdeckung machte, daß regelmäßig nach Eintreffen der jungen Leute die im dritten Stock belegene Wohnung in hellem Glanze erhellte, stellte er seine Beobachtungen dem Fortier mit und erfuhr nun, daß der Besorger der Etage, ein Fabrikbesitzer, seit Wochen mit seiner Familie vertrieben sei, auch keine Diensthütten in der Wohnung zurückgelassen habe. Man beschloß nun, den 'Einbrechern' eine Falle zu stellen. Mit gewohnter Pünktlichkeit hellten sich Sonntagabend drei Mädchen vor dem Haupte ein und wurden von dem Wächter freundlich empfangen. Als nun wieder die Wohnung helllich illuminiert wurde, holte der Wächter die Polizei herbei, die die Wohnung öffnete und dort drei Liebespärchen energisch in ihren

Herder und die Musik.

Von Eugen Segniß. *)

Im Rasthaus von 1818 charakterisierte Goethe seinen einflüchtigen Freund Johann Gottfried Herder mit den Worten:

Ein edler Mann, begierig, zu ergründen, Wie überall des Menschen Sinn erprobt, Horcht in die Welt, so Ton als Wort zu finden, Das taubenähnlich durch die Länder fließt. Die ältesten, die neuesten Regionen Durchwandelt er und lauscht in allen Zonen."

Herder suchte so Ton als Wort zu finden. Wunderbare poetische Feinfühligkeit und erstaunliches Anempfindungstalent haben seine Überlegungen auf das höchste Niveau. Als Künstler handhabte er die Sprache, als Philosoph betrachtete er das Verhältnis der Künste zueinander und ihre gegenwärtige Wechselwirkung; als Historiker suchte er in jeder Zeit und jedem Lande das Eigentümliche. Eine so vielseitige, mit ganz außergewöhnlich harter Intuition begabte Natur wie die seinige konnte unmöglich an der Welt teilnahmslos vorübergehen. Zu den häuslichen Freuden gehörte es, fast täglich mehrstimmige Veder zu hören. Und die Gattin Caroline empfing von Herder Unterricht, jene Veder zu singen, die er besonders liebte. Aus dem Geiste der Harmonien trat ihm der Weltgeist entgegen und oft wählte er, er höre der ganzen Schöpfung Lied, das Seelen selbst an Seelen, zu Herzen Herzen zieht. So konnte Herder in der Legende 'Die Orgel' den Namen dieses Instruments recht wohl ableiten von Organum, als Antregerin und Beförderin vollster geistlicher Vereinigung, als Organ dessen, der in allem und allen ruht.

Mit besonderem Nachdruck betonte Herder frühzeitig schon eins, was nach ihm die deutschen Romantiker weiter ausführten. Er erkannte, daß die Musik mehr sei als nur klingende Form, vielmehr süßig und imstande sei, einem ganz bestimmten Ausdruck zu dienen. Denn nach ihm dichtet der Tonkünstler, wenn er spielt, und der edle Dichter singt, wenn er dichtet. Der Musik dienen Worte, Bewegungen und Töne, und alles dies, Modulation und Rhythmus, schließt sie in sich ein. Die Grenzen der Musik, Malerei und Poesie fließen ineinander. Mit jeder dieser Künste aber ist ein neues Band der Geselligkeit, d. h. eines gemeinschaftlichen Bedürfnisses geknüpft, ohne welches künstlerisch empfangliche und gebildete Menschen nicht mehr leben können. Viele freilich treten an die Kunst, insonderheit die Musik, nur von außen heran. Sie nehmen sie in sich auf

etwa wie der Schwamm, der zufällig eben auf einer feuchten Stelle gemadht, das Wasser ansaugt. Auch jene, die als bloße Virtuosen und Reproduzenten die Kunst anderer Künstler gebrauchen, will Herder nicht als Selbstkünstler gelten lassen. Nach seiner strengen Auffassung ist nur der Schaffende allein Künstler, für diesen überhaupt. Der, in dessen Seele sich eigene Gedanken erzeugen und einen Körper bilden, der, der nicht mit dem Auge allein, sondern mit dem Geiste sieht, und nicht mit der Zunge, sondern mit der Seele begreift, er, dem es gelingt, die Natur in ihrer Schöpfungshöhe zu bezaubern, neue Merkmale ihrer Wirkungen auszulapfen und sie durch künstliche Werkzeuge zu einem menschlichen Zweck anzuwenden — er ist der eigentliche Mensch, und, da er selten erscheint, ein Gott unter den Menschen."

In dem Aufsätze 'Coecilia' beschäftigt sich Herder eingehend mit Kirchenmusik. Sie ist zunächst notwendig Chorgefang, eng verwandt mit dem Geist, der den Vätern innewohnt. Die gesamte Liturgie der römischen und griechischen Kirche ward nach und nach Gesang; Intonationen, Antiphonen, Psalmen, Hymnen und Dogmatische folgten einander von musikalisch-poetischem Geiste getragen und aller Abwechslung und Veränderung fähig, die nur irgend in der weiten und reichen Sphäre ihres Inhalts liegen. Die Kirchenmusik soll nach Herder alle Teile des Gottesdienstes verbinden und mit ihrer himmlischen Schönheit sich dem hohen geistigen Eindruck nähern. Aber nie soll sie etwas verflüchtigen, dramatisch zu wirken oder Charaktere zu schildern.

Auch der Oper widmete Herder seine vollste Aufmerksamkeit. Er habe das Theater betrachtet wie ein tableau parlant, schreibt er aus Paris, und habe Modulation, Maß und Linien, aber keine Kraft, Form und Ausdruck gefunden. Er bedauerte den Tiefstand der Bühne um so mehr, als er das Theater als humanistische Bildungshalle pries. Herder äußert hier Anschauungen, die sich mit jenen unserer Tage nicht besser denken können: Welche Schule der Sitten ist in der Welt besser als Theater! Hier, wo Tugend und Tugenden, Karren und Bösewichter, Tugendhafte und Heiden in Person, im Bilde, im Leben, in Aktion, in Geschichte erscheinen! für Auge, Ohr, Seele, Zuhörer! O, was für nützlichere Sache, als dem Theater mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen! Wer das tut, der arbeitet für die Menschheit! Nach einer andern, weit härteren und ihres prononcierten modernen Geistes wegen höchst bemerkenswerte Stelle mag hier Platz finden: 'Sehe ins Theater! erwarte einen Latz, einen Nisanthrop, eine Zange! Dann geh in die Kirche und erwarte eine frohliche Predigt! dann geh in die Halle und erwarte nichts zu hören und zu sehen, was du isamer gesehen! dann geh ins Grab der Genevieve und jalle wieder und erinnerst dich ihrer Trauungsgedenken: wo hast du mehr?' Herder blies

hier eifrig in Diderots Horn. Er, der spätere weimarische Generalintendant, wagte sogar die fühne Frage, wann denn die Zeit kommen werde, da man Klavier und Kanzel zerlöse und das Theater säubere und 'zu aller Zuhörer' bringe? Und weiblich zieht Herder in demselben Reisebriefe Los gegen das Unwesen der französischen Oper, wo es 'eine menschliche, rührende, fortwährende' Liebe gibt, 'nein, anständiger, wunderbare Liebe, einen excess de l'ardeur d'heros, object de flamme mit atermis und charmes vainqueurs, Gefängnisse und Entführungen, lauter Roman, und Lurniederbeleidige, die so ganz nach dem Jahrhundert Ludwig XIV. schmeckt. ..."

In einer anderen Stelle (Adriano II. 9) tritt Herder für das Genie der Oper selbst ein. Er weist hin auf die italienische Sprache, auf Dante, Petrarca, Ariost, Tasso und Guarini, in deren Wesen der Geist der Oper schon lange vor ihrem Auftreten geboren war. Die, mit der Sprache in Verbindung gebrachte Poesie und Gebärden unterhütete Musik erstreckte der Poesie ein neues, weites Feld. So entstand die Oper, die sich an Geniehand hielt, die zur Musik am fähigsten waren, an Sinnen der Liebe und Freude... für alle Sinne wollte man ein Artkinder schaffen, in gemeinschaftlicher Freude sollte Auge und Ohr daran teilnehmen. Gegenüber den Anfeindungen, die gegen die arte nuova sich erhoben, trat Herder als Apologet der Oper auf: 'Unnötigerweise hat man sich über dies Wunderbare der Oper gequält, wie Menschen an dergleichen Träumen der Un- oder Uebernatur Gelächter finden können. Sind wir im wirklichen Traum nicht ebensowohl in einer Zauberwelt? und wie wahr sind uns die Träume! Darf' also keine Kunst geben, die uns mit den schönsten Träumen aufs Schönste auch wachend vergnüge? Einmal in eine Welt gefügt, in der alles liegt, alles tonst, entspreche auch die Welt ringsum dieser Gemüthsart, sie bezaubere!'

Immer von neuem betont Herder die Notwendigkeit des Zusammengehens von Poet und Musiker. Scharf deutet er die richtigen Leute, deren Worte man nur seltenen Falls verliert, die ja oft auch gar nicht des Wertes wert sind. 'Der Tonkünstler glaubt sogar häufig, herabzu für seine Kunst gewonnen zu haben, denn er darf seine Arien drehen und wenden nach Herzenslust; höchstens paßt er sie der Rehte an, die sie herzubringen! So bleiben die Töne nur am Ohr haften, bringen nicht ins Herz und werden verworfen an eine Verfüllung alles Großen, Guten und Schönen.'

Dem Kunstschaffter Herder, dessen gewaltig umfassender, in Höfen und Tiefen krebender Geist, dessen mit feinstem Empfinden begabte Seele in der Musik die Poesie und in der Poesie die Musik suchte und fand, schwebte sicher das vor, was in letzter Zeit unter dem Namen des Gesamtkunstwerkes zusammengefaßt wurde. Gleich Jean Paul

wurde Herder der Prophet einer neuen Zeit und Kunstrichtung. Im Jahre 1802 schrieb er die denkwürdigen Worte nieder:

'Der Fortgang dieses Jahrhunderts wird uns avj einen Mann führen, der, diesen Trübsalern wertvoller Töne verachtend, die Notwendigkeit einer innigen Verknüpfung rein menschlicher Empfindung und der Poesie selbst mit seinen Tönen einfaßt. Ein jener Herrscherhüte, auf welcher sich der gemeine Musiker brüht, daß die Poesie seiner Kunst diene, liegt er hinab und lieh, soweit es der Weisheit der Nation, für die er in Tönen dichtet, zuliegt, den Worten die Empfindung, der Handlung selbst keine Töne zu dienen. Er hat Korbfeiler, und vielleicht ehert ihm bald jemand vor. Doch er nämlich die ganze Tude des zerfallenen und zerfallenen Opernflingflanges unterwerfe und ein Odeon auftrichte, ein zum lamenhängendes lartiges Gebäude, in welchem Poesie, Musik, Aktion, Dekoration etns sind.'

Herders Prophezeiung erfüllte sich. Ein Jahre danach (1813) wurde Richard Wagner geboren, zwei Menschenalter später das von Herder im Geiste erschaute 'Odeon', das Festspielhaus auf dem Hügel von Bayreuth, eingeweiht. Als Weisheit half Herder dieses Ereignis mit vorbereiten. Er, der so viel musikalischer Feingehör für Rhythmus und Less des Maßes, der auf positiver Seite zu den 'Ordern des Klange' in spezifisch musikalischen Sinne gehörte, war es auch, der gegen Goethes hellenistische Richtung und Schillers auf das Weltbürgertum gerichtete Tendenz, gegen den weimarischen Klassizismus die nordische Geschichte und Mythologie vertrat und ihre Bedeutung, ihren Wert herorthob und der Ausnukung für literarische Zwecke empfahl. Kurz vor seinem Tode (18. Dezember 1803) schrieb Herder, als letzte Arbeit den Aufsatz: 'Zutritt der nordischen Mythologie zu neueren Dichtkunst.' Er macht darin anmerkung auf die Literatur der Runen, der älteren und jüngeren Edda und betont, daß nur in der Anwendung jede Sage ihren Wert finde und die nordische Mythologie unserer Sprache näher verwandt, die Helten, von denen sie redet, Brüder unserer Vorfahren, und die Taten, ja das Klima derselben unserem germanischen Genius ebenso verwandt seien. Dringend empfahl Herder die Untersuchung jener alten Fabelre, die als Kosmogonie und Naturanschauung in der nordischen Sprache selbst liegt; inwiefern wies er hin auf die notwendige Kenntnisnahme des Kultus und der Begriffslehre des Nordlandes. Die Darstellung der nordischen Götterlehre nannte Herder eine Welle nach Weisheit und Belehrung über die damals wichtigsten Fragen, die mit dem Untergang der Götter enden. Obgleich seit Leibniz das ganze Jahrhundert hind an einzelnen Gelehrten nicht gefehlt hat, die dies Studium, einen Art der Nationalwissenschaft, trieben, so wird das angetretene Jahrhundert auch noch ja

*) Dieser Aufsatz erschien im fünften Heft von 'Lug- insland', Monatsblätter für Literatur und Kunst, Verlag von Curt Kieffmann in Halle a. S.